

# Wirbel der Formen

## Sean O'Caseys Autobiographie

Die ersten drei Bände der Autobiographie von Sean O'Casey sind in dieser Zeitung vor einigen Jahren besprochen worden, um die Vollständigkeit der Diogenes-Texte (die eine Lizenz-Ausgabe des Leipziger Paul List Verlages sind) hatte es seinerzeit eine Kontroverse gegeben (vgl. F.A.Z. v. 27. 10. 67). Inzwischen ist die Ausgabe des Diogenes Verlages abgeschlossen. In graugrüner Kasette liegen nun als preiswerte Sonderausgabe alle sechs Bände der O'Casey-Autobiographie vor, und es ist Zeit für ein zusammenfassendes Wort zu diesem verlegerischen Unternehmen.

Zunächst zur Textgestaltung. Dem Vorwurf der Kürzung, den die Besprechung des dritten Bandes in der F.A.Z. erhoben hatte, begegnet die Diogenes-Ausgabe in ihrem vierten Band: *Irland, leb wohl* hält sich enger als die (gekürzte) List-Version an den Originaltext *Inishfallen Fare Thee Well*, ist aber noch immer keineswegs vollständig. Man fragt sich, warum der Diogenes Verlag nicht gleich alle Kürzungen, sondern nur den „wesentlichen Teil“ beseitigt hat. Im fünften Band *Rose und Krone* beschränken sich die Abweichungen von der Leipziger Ausgabe auf den Verzicht auf das Nachwort von Otto Brandstädter; die Anmerkungen sind stark gekürzt, die Übersetzung des Mottos auf dem Titel und der Widmung ist ohne erkennbaren Grund geändert. Gleiches gilt für den sechsten Band *Dämmerung und Abendstern*, in dem — ebenso wie im fünften — hin und wieder geringfügige Korrekturen an der Übersetzung von Werner Beyer angebracht sind. Im großen und ganzen folgt also die Diogenes-Ausgabe den zwischen 1939 und 1954 erschienenen Einzelbänden des Originaltextes, fällt aber gegenüber dem DDR-O'Casey ab, was Kommentierung und Sacherklärungen anlangt. Man mag über Otto Brandstädters bisweilen einseitige Nachworte geteilter Meinung sein — sie enthalten, ebenso wie die sehr viel ausführlicheren Anmerkungen der List-Ausgabe, eine Menge nützlicher Informationen; Kaspar Spinners vierseitige Einleitung, die der Diogenes-Kasette vorangestellt ist, kann diese Aufgabe nicht leisten.

Nicht, daß O'Caseys Autobiographie ohne Kommentare unverständlich wäre. Unmittelbarer teilte sich wohl kaum der Lebensbericht eines Schriftstellers mit als in diesen sprachgewaltigen Erinnerungsbüchern. O'Casey ist ein Prosaschreiber von hohen Graden — selbst in der eigenwilligen Übersetzung von Georg Goyert (Bd. 1 und 2) ist diese Tatsache unübersehbar. Der Dramatiker O'Casey hatte sich den Erfordernissen der Bühne anpassen müssen, der Prosaautor O'Casey schüttelt mit geradezu spürbarer Erleichterung alle stilistischen Fesseln ab und *wirbelt munter literarische Gattungen*, Formen und Traditionen durcheinander. Mit einem Kunstgriff verschafft er sich die Möglichkeit epischer Objektivierung: indem er von sich in der dritten Person Singular spricht, überschreitet er immer wieder die Grenzen zwischen Autobiographie und Roman.

So erklärt sich auch seine Abneigung gegenüber Daten und Zahlen (eine keltische Tugend?) — es ist, als fordere er den Leser ständig auf, er möge doch bitte nur ja nicht alles wörtlich verstehen. (Inzwischen hat man O'Casey bereits eine ganze Reihe chronologischer Irrtümer nachgewiesen.)

Überblickt man die Autobiographie als Ganzes, so wird man sagen müssen, daß die ersten drei Bände, die von Kindheit und Jugend in den Armenvierteln von Dublin handeln, in ihrer menschlichen Intensität und poetischen Kraft die nachhaltigste Wirkung hinterlassen. Hätten auch die restlichen Bände die gleiche zupackende Frische, dann ließe sich mit größerer Zuversicht die Vermutung äußern, daß O'Casey eines Tages nicht so sehr als Dramatiker weiterleben wird, sondern als Verfasser einer der großen Autobiographien dieses Jahrhunderts.

HELMUT WINTER

Sean O'Casey: „Ich klopfe an“, „Bilder in der Vorhalle“, „Trommeln unter den Fenstern“, „Irland, leb wohl!“, „Rose und Krone“, „Dämmerung und Abendstern.“ Aus dem Englischen von Georg Goyert und Werner Beyer. Diogenes Verlag, Zürich 1973. Sechs Bände in Kasette, jeder Band ca. 300 S., Ln., zusammen 49,— DM.